

## Das Alte Testament als fragwürdige Weltliteratur

### Vom Scheitern eines frommen Plans

Welcher Gläubige hätte sich nicht schon irgendwann vorgenommen, die Bibel einmal komplett durchzulesen? Für Gläubige ist sie ja weit mehr als nur Weltliteratur. Für sie ist die Bibel das »Wort Gottes«, was immer sich Gläubige im Einzelnen auch darunter vorstellen, ob sie die Bibel (modern) als Sammlung von Erfahrungen verstehen, die Menschen mit Gott gemacht haben, oder (traditionell) Gott selbst irgendwie als Urheber sehen, bis hin zu einer Verbalinspiration der sogenannten »Heiligen Schrift«. Die Lektüre der Bibel aber ist für viele fast so etwas wie ein Gottesdienst.

Also beginnen Gläubige eines Tages mit den besten Absichten und einem guten Gefühl mit der Mammutaufgabe, die allein über 1.000 Seiten des Alten Testaments von vorne beginnend zu lesen und auf das Wort ihres Gottes zu lauschen. Doch bald geschieht Unerwartetes. Schon nach wenigen Seiten erweist das fromme Werk sich als unerwartet sperrig. Die beiden Schöpfungsgeschichten Gen 1+2 und der Sündenfall Gen 3 sind ja schon von Kindheit bekannt. Auch die Geschichte von Kain und Abel Gen 4 kennt man bereits. Aber noch im gleichen Kapitel begegnen die Nachkommen Kains, so etwa Jubal oder Tubal-Kajin, der »Stammvater der Kupfer- und Eisenschmiede«. Von denen hatte man noch nie gehört. Ebenso nicht von den Stammvätern zwischen Adam und Noah (Gen

5) wie Mahalalel oder Jered. Immerhin ist Methusalem bekannt, der ja 969 Jahre alt geworden ist. Kann man das glauben? Aber natürlich, es ist ja das Wort Gottes.

234 Doch dann liest der Gläubige in Gen 6 von »Göttersöhnen«. Wo kommen die nun plötzlich her? Es gibt doch überhaupt nur einen einzigen Sohn Gottes, und das ist doch Jesus? Aber der scheint gar nicht gemeint zu sein, denn es wird erzählt, dass den Göttersöhnen die Menschenfrauen so gut gefallen, dass sie sie zu Frauen nehmen. Göttersöhne heiraten Menschenfrauen? Seltsam. Jahwe ist darüber, wie man liest, gar nicht erfreut und begrenzt die Lebenszeit der Menschen (nicht etwa der Göttersöhne?) auf 120 Jahre. Das wirkt auf den motivierten Leser schon etwas seltsam. Dann tauchen auch noch völlig unvermittelt »Riesen der Vorzeit« auf. Was bedeutet das nun wieder? Das ist doch alles ein bisschen viel für die paar Verse Gen 6,1–4.

Unversehens ist unser frommer Bibelleser in eine der mythologischsten Stellen des Alten Testaments geraten. Hier herrscht noch die Welt des Polytheismus, die dem Bibelleser eigentlich auch schon früher begegnet ist (»Und Gott sprach: Kommt, lasst uns [Plural!] Menschen machen als unser Bild, uns [Plural!] ähnlich«, Gen 1,26), was er aber vielleicht überlesen hat. Gen 6,1–4 geht eindeutig von mehreren Göttern und Jahwe als einer Art Hauptgott aus, der Söhne (also Untergötter oder leibliche Göttersöhne) hat, die Menschenfrauen heiraten. Aus denen gehen dann, auch wieder ein recht seltsamer Gedanke für unseren frommen Bibelleser, die »Helden der Vorzeit« hervor. Unser Leser flüchtet sich verwundert in die folgende Noahgeschichte, wo Gott die Welt, die er doch gerade erst geschaffen hat, gleich wieder vernichtet. Aber das kennt der Gläubige ja schon und bereitet ihm keine Probleme, achtet er doch ohnehin nur auf die Taube, die als »Zeichen der Hoffnung« am Ende der Geschichte auftaucht. Doch mühsam muss er sich in Gen 10 erneut durch eine Genealogie quälen, diesmal die Nachkommen Noahs, und gleich in Gen 11 durch eine weitere, die Nachkommen Sems, eines Sohnes von Noah. Hier kennt er vielleicht nur Milka (Gen 11,29), und diese zudem nur in gänzlich anderem Zusammenhang.

So geht es weiter, und spätestens in den Gesetzeswüsten des Pentateuch, vielleicht schon im Buch Exodus, verlässt unseren Bibelleser die